

Wochenkommentar

Aufpassen, dass es beim Westast nicht nur Verlierer gibt

Deborah Balmer
Redaktorin Region



In der Stadt Biel brodelt etwas. Eine Art Mini-Revolution. Der Widerstand gegen den Autobahnabschnitt im Westen der Stadt wächst und wächst. Von so mancher Hauswand hängen Plakate mit Aufschriften gegen die unterirdisch verlaufende Strasse. Beim Komitee «Westast so nicht!» gehen täglich neue Anmeldungen ein. Die Mitglieder lehnen den Westast in der geplanten Form ab. Mehr als 1500 sind es unterdessen.

«Westast so nicht!» ist nicht die einzige Gruppierung, die sich wehrt: Vor einer Woche versammelten sich 1200 Velofahrerinnen und Velofahrer mitten in der Stadt, um radelnd und klingelnd gegen den Westast zu demonstrieren. Erwartet hatten die Organisatoren um die 100 Demonstranten. Zwölfmal mehr sind gekommen. Sie sind gegen die Anschlüsse, die zu grossen Einschnitte ins Stadtbild reisen, sie befürchten eine Verkehrsüberflutung des Seefeuers oder sind komplett gegen die Autobahn.

Doch welchen Einfluss haben die Gegner überhaupt noch? Anfang Woche ist die Einsprachefrist für das Ausführungsprojekt abgelaufen. Die Umfahrung wird nun nochmals konkreter. Der Bundesrat sagt ganz klar: Er ist nicht gewillt, noch einmal über die Bieler Autobahnumfahrung nachzudenken. Unter anderem auch, weil der Bund bis zu heute rund 50 Millionen Franken für die Planung und Projektierung ausgegeben hat. Am Projekt können zwar noch kleine Anpassungen vorgenommen werden, doch für die wirklich grossen Veränderungen ist es zu spät. Die Autobahn ist bewilligt, der Kanton und der Bund wollen ihn wie geplant bauen. Auch die Städte Biel und Nidau sagten diese Woche erneut: «Wir stehen voll und ganz hinter dem Westast.»

Bis letzten Mittwoch sind beim Bundesamt für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) 450 Einsprachen zum Projekt eingegangen. Die werden nun sortiert und dann dem Kanton und dem Bundesamt für Strassen (Astra) weitergeleitet. Alle betroffenen Bundesämter werden zur Stellungnahme eingeladen. Der Kanton wird sich dann zu allen Eingaben äussern und letztlich werden auch die Einsprecher erneut Gelegenheit haben, Eingaben zu machen. Wie lange das dauert, ist unklar. Das Verfahren ist komplex. Und: «Die hohe Anzahl Einsprachen ist bei einem Projekt dieser Grösse normal», heisst es beim Uvek. Man scheint es gelassen zu nehmen. Denn längst nicht jeder Einsprecher lehnt die Autobahn ab.

Wecken die Gegner also falsche Erwartungen? Viele der Velofahrer glauben wohl, dass sie mit der Demo viel bewirken, ja, sogar die Autobahn verhindern können. Das ist schade. Denn zu einem früheren Zeitpunkt hätten sie wohl tatsächlich viel ausgerichtet. Der Präsident der A5-Kommission Peter Bohnenblust sagt nicht zu Unrecht: «Was die Gegner machen, ist ein Kampf gegen Windmühlen. Es werden falsche Hoffnungen geweckt.» Unbeirrt verkünden die Gegner nun aber, man wolle den Druck von unten erhöhen. Erklärtes Ziel: Den Widerstand auf die politische Ebene bringen, wie die Sprecherin des Komitees Sabine Brenner sagt. Bis das Projekt auf nationale Ebene zurückkommt. Bis es der Bundesrat nochmals neu beurteilt. Doch das hat er längst getan. Das Projekt wurde schon mehrmals angepasst. Am Ende besteht die Gefahr, dass es nur Verlierer gibt. Dann nämlich, wenn der Westast gebaut wird, einfach viel später als geplant. Davon hat keiner etwas. Biel leidet bekanntlich unter einem regelmässigen Strassenchaos, dem man zu Leibe rücken muss.

E-Mail: dbalmer@bielertagblatt.ch



Im Kampf gegen den Westast: Die Opposition gegen die Autobahn wird immer grösser.
Matthias Käser